

gebrochenen Fronten befrieden und integrieren sollte. Dies gelang in der 1577 vorliegenden Konkordienformel und dem 1580 gedruckten Konkordienbuch allerdings nur teilweise, obwohl die Formula Concordiae – gemäß ihrem Selbstverständnis als Interpretation und Wiederholung der Confessio Augustana – dem Augsburger Bekenntnis jene lehrmäßige Eindeutigkeit zu verleihen suchte, die zu einer endgültigen Schlichtung der Debatten notwendig war. Die Tatsache aber, dass man fast alle Themen – in unterschiedlicher Intensität – weiterdiskutierte, zeigt, dass sich die Dynamik der „Streitkultur“ inzwischen weit über die rein inhaltlichen Anliegen hinausentwickelt hatte. Nicht zuletzt ging es weiterhin um die Rivalität von Schulen und Universitäten, verknüpft mit territorialen und politischen Gegensätzen und ausgerichtet auf die Frage nach einer für die Zukunft Orientierung gebenden „auctoritas“. Die Bezeichnung „Interim“ wurde in der Folgezeit zu einer Chiffre bzw. zu einem Synonym für jedes als unrechtmäßig empfundene obrigkeitlich-politische Eingreifen in religiöse Kultur.<sup>140</sup>

#### 4. Die Konzeption der Edition

Die hier vorliegende kritische Edition unterscheidet sich von anderen vergleichbaren Quelleneditionen insofern, als sie nicht das schriftliche Werk *eines* bestimmten Autors zusammenträgt und dabei dessen allmähliche *persönliche* Entwicklung nachzeichnet oder die Entstehungsgeschichte bestimmter Schriften und die sich darin spiegelnden Veränderungen dokumentiert bzw. rekonstruiert. Hier wird vielmehr ein themenzentrierter Zugang gewählt, der die jeweils rezipierten, d. h. historisch und theologiegeschichtlich wirksam gewordenen Texte der „Streitkreise“ im Blick hat und über eine gezielte, dem Verständnis dienende Kommentierung zugänglich macht. Diese Ausrichtung an einer themenorientierten, rezeptionsgeschichtlich angelegten Konzeption führt dazu, dass Schriften mehrerer unterschiedlicher Verfasser, die im Laufe der behandelten Auseinandersetzungen zwischen 1548 und 1577/80 miteinander in einen Dialog oder Streitschriftenwechsel eintraten, bzw. einen weiteren kontroversen Austausch in Gang setzten, in einem Band zusammengeführt werden, um so das diskursiv-argumentative Vorgehen, den Gedankenfortschritt und die theologische Entwicklung bzw. religionspolitische Stellungnahme vor dem Hintergrund des historischen Geschehens zu dokumentieren. Die Bände führen den Benutzer also einerseits diachron – d. h. chronologisch und inhaltlich aufeinander aufbauend – durch ca. dreißig Jahre Kontroverskultur und erschließen andererseits unter thematischem Gesichtspunkt die für jede Kontroverse maßgebliche Synchronie. Jeder Streitkreis wird in einem Band durch den Abdruck exemplarischer, aussagekräftiger Quellen aufgearbeitet. Durch unterschiedliche und mehrfache Beteiligungen an Aus-

<sup>140</sup> Beispiele dafür finden sich bei Dingel, Flacius als Schüler Luthers und Melanchthons, und dies., „Der rechten lehr zuwider“, passim.